

Der Ernst der Gnade

Predigt von Pfarrer David Jäger zu Lukas 19,1-10
Gottesdienst am 14. Sonntag nach Trinitatis, am 6. September 2026

Und Jesus kam nach Jericho und zog durch die Stadt. Und da war ein Mann, der Zachäus hiess; der war Oberzöllner und sehr reich. Und er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus sei, konnte es aber wegen des Gedränges nicht, denn er war klein von Gestalt. So lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn sehen zu können; denn dort sollte er vorbeikommen. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er nach oben und sagte zu ihm: Zachäus, los, komm herunter, denn heute muss ich in deinem Haus einkehren. Und der kam eilends herunter und nahm ihn voller Freude auf. Und alle, die es sahen, murrten und sagten: Bei einem sündigen Mann ist er eingekehrt, um Rast zu machen. Zachäus aber trat vor den Herrn und sagte: Hier, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, Herr, und wenn ich von jemandem etwas erpresst habe, will ich es vierfach zurückgeben. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Zachäus will Jesus unbedingt sehen. Doch die Menschen von Jericho drängen sich an die Strasse. Wie an der Basler Fasnacht. Oder am Zürcher Sechseläuten. Und Zachäus kommt nicht durch. Er ist klein von Gestalt. Also läuft er voraus, sucht sich einen Maulbeerfeigenbaum und klettert hinauf. Ein reicher Oberzöllner sitzt auf einem Baum und wartet auf Jesus. Zachäus gehört zu den einflussreichsten Männern der Stadt. Er arbeitet an der Spitze des Zollsystems und ist dadurch sehr reich geworden. Aber heute hilft ihm sein Reichtum nichts. Heute muss er klettern, wenn er etwas sehen will. Warum ihm so viel daran liegt, diesen Jesus zu sehen, wissen wir nicht. Aber immerhin verdecken ihn die grossen Blätter des Maulbeerbaums ziemlich gut – so kann er sehen, ohne selbst gesehen zu werden.

Als Jesus an die Stelle kommt, bleibt er stehen, schaut hinauf und sagt: «Zachäus, komm herunter.» Woher Jesus seinen Namen kennt, erfahren wir nicht. Zachäus sitzt zwischen den Blättern verborgen. Aber verborgen bleibt er nicht. Jesus schaut hinauf und ruft ihn beim Namen. Das erinnert an eine alte Geschichte in der Bibel: Der Mensch verbirgt sich, und Gott ruft ihn hervor. «Wo bist du?», fragt Gott den Menschen im Garten (Gen 3). Hier heisst es: «Zachäus, los, komm herunter.»

Wer weiss, was die einzelnen von uns heute Morgen veranlasst hat, in die Kirche zu kommen. Zachäus jedenfalls dachte, er könne erst einmal zuschauen. Ihm geschieht, was jedem Predigthörer und jeder Predigthörerin geschehen kann: Plötzlich ist man selbst gemeint.

«Zachäus, los, komm herunter. Denn heute muss ich in deinem Haus einkehren.» Jesus fragt nicht, ob es ihm recht ist. Er sagt auch nicht: Ich würde dich gerne kennenlernen oder einfach mal mit dir sprechen. Jesus lädt sich einfach zu Zachäus ein. Und dieses «muss» fällt auf. Als wäre die Einkehr bei Zachäus nicht eine spontane Unterbrechung auf Jesu Weg durch Jericho, sondern etwas, das zu diesem Weg gehört. Warum Jesus gerade dorthin gehen muss, das verstehen wir noch nicht. Aber Zachäus jedenfalls steigt schnell vom Baum herunter und nimmt ihn voller Freude auf.

Doch kaum ist Zachäus vom Baum herunter, beginnt es ringsum zu murren: «Bei einem sündigen Mann ist er eingekehrt, um Rast zu machen.» Es ist ein Vorwurf, der Jesus auf seinem Weg begleitet. Und es stimmt: Jesus holt keinen Gerechten vom Baum. Auch keinen zukünftigen Gerechten.

Und genau hier wird die Geschichte schwierig. Denn Jesus kehrt bei Zachäus ein, bevor irgendetwas geklärt ist: Zachäus' Reichtum hängt an anderen Menschen. Sein Reichtum ist nicht unschuldig aus der Geschichte herauszuhalten. Zachäus selbst wird gleich von Menschen sprechen, denen er zu viel genommen hat. Jesus geht trotzdem mit ihm. Wie aber kann Gnade vorausgehen, ohne sein Unrecht zu verharmlosen?

Was dann im Haus geschieht, das erzählt uns Lukas nicht. Kein Wort über das Gespräch zwischen Jesus und Zachäus. Aber es muss etwas Entscheidendes passiert sein. Nun steht Zachäus «vor dem Herrn». Und hier spricht Zachäus zum ersten Mal selbst. «Hier, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, Herr, und wenn ich von jemandem etwas erpresst habe, will ich es vierfach zurückgeben.» Vor dem Herrn geschehen wahrlich wunderliche Dinge! Zachäus übernimmt Verantwortung. Und zwar interessanterweise genau an dem Ort, wo

sein Leben mit dem Leben anderer in Unordnung geraten ist: bei seinem Geld. Dort, wo er reich geworden ist auf Kosten anderer, genau dort beginnt auch seine Umkehr.

Vielleicht ist das überhaupt das Unbequeme an der Umkehr: In der Nähe Christi wird ausgerechnet die Stelle sichtbar, an der unser Leben schon immer deutlich verkehrt ist. Bei Zachäus ist es das Geld. Wo diese Stelle bei uns selbst liegt, wissen wir vermutlich ziemlich gut. Ob wir es uns allerdings schon eingestehen, ist eine andere Frage.

Aber genau darin liegt die Antwort auf die Frage, wie Gnade vorausgehen kann, ohne das Unrecht zu verharmlosen: Denn die Gnade erspart Zachäus die Wahrheit über sein Leben nicht. Im Gegenteil: Nun kommt sie zur Sprache. Gerade weil Christus ihm schon nahegekommen ist, kann Zachäus dieser Wahrheit standhalten. Das ist die eigentümliche Reihenfolge des Evangeliums: Es sagt uns nicht zuerst, wie wir leben sollen. Sondern umgekehrt: Es eröffnet uns eine Wirklichkeit, aus der wir anders leben können. An der Wahrheit über Zachäus' Leben hat sich nichts geändert. Verändert hat sich, vor wem er mit dieser Wahrheit steht. Christus ist ihm nahegekommen. Und in seiner Gegenwart wird die Wahrheit erträglich. Darin liegt der Ernst der Gnade: Sie kommt zuerst. Und gerade darum kann sie dem Menschen die Wahrheit über sein Leben zumuten. Er kann anerkennen, was geschehen ist. Er kann Verantwortung übernehmen und anfangen, etwas in Ordnung zu bringen.

Und dann sagt Jesus: «Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.» Heute. Dieses Wort hat Jesus schon unter dem Baum gebraucht: «Heute muss ich in deinem Haus einkehren.» Es ist ein Schlüsselwort im Lukasevangelium. Wir kennen es auch aus der Weihnachtsgeschichte: «Heute ist euch der Retter geboren.» (Lk 2,11) Wo Christus ankommt, wird aus Gottes Verheissung Gegenwart. Mit Christus ist das Heil in dieses Haus gekommen. Zachäus' Umkehr bringt dieses Heil nicht hervor. Aber sie zeigt, dass es angekommen ist. Denn wo Christus einkehrt, bekommt ein Leben eine neue Richtung. Und die Beziehungen, in denen Zachäus lebt, geraten in Bewegung.

«Denn auch er ist ein Sohn Abrahams.» Zachäus gehört längst in die Geschichte jener Verheissung, mit der Gott Abraham zugesagt hat: «Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.» (Gen 12,2) Diese Verheissung reicht weit über Jericho hinaus. Der auferstandene Christus schickt seine Kirche zu den Völkern und sagt: «Macht zu Jüngern alle Völker und tauft sie.» (Mt 28,19) In der Taufe werden Menschen in die Gemeinschaft Christi hineingenommen – in eine Gemeinschaft, die aus der Verheissung lebt, die mit Abraham begonnen hat.

Genau das haben wir heute bei Curdin Gian gefeiert. Er hat Orientierung mit auf den Weg bekommen: Wahrheit reden, Recht schaffen, Frieden stiften. Die Taufe spricht ihm heute zu: Du gehörst zu Gott. Du gehörst zu Christus. Du bist Teil dieser grossen Geschichte, die mit der Verheissung an Abraham begonnen hat. Und aus dieser Zugehörigkeit darf dein Leben wachsen.

Bei Zachäus sehen wir nun, was es heissen kann, aus dieser Verheissung zu leben. Sein Reichtum kreist seit dieser Begegnung nicht mehr nur um ihn selbst. Was sich in seinem Haus angesammelt hat, beginnt wieder zu anderen Menschen zu fliessen. Der Sohn Abrahams beginnt wieder als Gesegneter zu leben, der zum Segen für andere wird.

Und nun verstehen wir vielleicht auch dieses «muss» besser, das unter dem Baum so eigentümlich klang. «Heute muss ich in deinem Haus einkehren.» Der letzte Satz der Geschichte erklärt, warum Jesus bei Zachäus einkehren muss: «Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.» Von diesem Satz her lässt sich die ganze Geschichte noch einmal neu lesen: Zachäus wollte sehen, wer Jesus ist. Am Ende der Geschichte zeigt sich: Der Menschensohn ist der, der das Verlorene sucht. Darum musste Jesus in dieses Haus. Der eigentliche Suchende war von Anfang an Christus. Und damit kommt diese Geschichte sehr nahe an uns heran. Auch wir sind heute Morgen gekommen. Vielleicht aus Gewohnheit. Vielleicht mit einer Frage. Vielleicht einfach, um zuzuhören. Und nun bekommen wir zu hören: «Heute muss ich in deinem Haus einkehren.»

Amen

Gebet

Guete Gott

Es git Täg, do fühl ich mich leer und weiss ned gnau warum.

Es geht Täg, do fühl ich mich uströchnet,
wie en Baum noch e me lange, heisse Sommer.

Ich sehne mich noch diim Geischt, wie sich d'Erde noch Räge sehnt.

Es git aber au Täg, da isch alles guet.

Und settig, da weiss ich selber nöd so recht, was mit mir los isch.

Das unklärte Gfühl, dass öppis ned stimmt, öppis ned rächt im Lot isch.

Ich sehne mich noch diim Geischt, wo mich mer sälber zruggit.

Es git Täg, do ahne ich, miin Ateil a miinere Stemmig,
Und dass ich andere öppis schuldig bliibe bin.
dass ich i miim eigene Aspruch nöd gerecht worde bin.

Du kennsch mich.

Besser, als ich mich selber kenne.

Und trotzdem drücksch Du mich nöd abe.

Du richtisch mich uf.

Du öffnisch miini Auge.

Dass ich g'sehne: Du waltisch nah und fern.

Darum bitt ich Dich:

Walt au bi mir.

Denn wenn Du i mer waltisch, isch mer wohl.

Amen